

Material als Handbuch für die vorkarolingische Zeit unentbehrlich geworden ist, sei hier auf die dritte Auflage hingewiesen, in der die Bibliographie auf den neuesten Stand gebracht ist. Freilich hätte man auch im Darstellungsteil eine Auseinandersetzung mit der neueren Literatur erwarten können, so besonders mit D. Illmer, *Formen der Erziehung und Wissensvermittlung im frühen Mittelalter* (1971), der Richés Auffassung vom ma. Schulwesen grundlegend in Frage gestellt hat. G. S.

Heinz Jürgen Real, *Die privaten Stipendienstiftungen der Universität Ingolstadt im ersten Jahrhundert ihres Bestehens* (phil. Diss. München 1968). Mit einem Beitrag: *Das Georgianum. Frühe Geschichte und Gestalt eines staatlichen Stipendiatenkollegs von Arno Seifert* (Ludovico-Maximiliana-Universität Ingolstadt-Landshut-München, Forschungen 4) Berlin 1972, Duncker & Humblot, 211 S., DM 39,60. — Die gewissenhaft ausgewerteten, großenteils ungedruckten Quellen vornehmlich aus dem Universitätsarchiv München und dem Archiv des Georgianums erhellen in ansprechender Weise ein Kapitel Bildungsgeschichte. Das von Herzog Georg dem Reichen 1494 ins Leben gerufene Kollegiat war der Ausgangspunkt und „sozusagen aufmunterndes Vorbild“ für private Stiftungstätigkeit im 16. Jahrhundert, auch für zahlreiche Zustiftungen zum Georgianum selbst von privater Seite. Der eher unorganisch angehängte Aufsatz von Seifert hätte unbedingt von Real selbst in den Hauptteil eingearbeitet werden müssen, um Wiederholungen zu vermeiden. Der Hauptteil selbst, in dem die spröde Materie anerkennenswert gemeistert ist, gibt Anlaß, auf weitere historische Arbeiten Reals zu hoffen. G. S.

Josef Rosen, *Die Universität Basel im Staatshaushalt 1460 bis 1535. Die Gehälter der Dozenten, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 72 (1972) S. 137—219. — Im Rahmen der geplanten Auswertung der Basler Stadtrechnungen 1360—1535 untersucht R. die Ausgaben der Stadt für die 1459 gegründete Universität. Das Gebäude war nur doppelt so teuer (850 lb) wie die päpstlichen Freiheitsbulln (400 lb). Die Gehälter der Dozenten machten nur in wenigen Jahren mehr als 1 Prozent des Gesamthaushalts von 20—30 000 lb aus. 1523/24 erhielten 11 Dozenten knapp 288 lb, Bürgermeister, Oberzunftmeister (nebenamtlich) und 5 Beamte der Stadt dagegen 298 lb. Im Anhang S. 185 ff. sind die Ausgaben jaarweise zusammengestellt; 60 Dozenten werden in Kurzbiographien vorgestellt. W. S.

Helga SchüpPERT, *Kirchenkritik in der lateinischen Lyrik des 12. und 13. Jahrhunderts* (Medium aevum, Bd. 23) München 1972, Wilhelm Fink-Verlag, 224 S., DM 48. — In dieser bereits 1967 abgeschlossenen Würzburger germanistischen Dissertation, die einen wertvollen Beitrag zur Geistes- und Sozialgeschichte des Hochmittelalters bietet, werden 285 kirchenkritische lateinische Gedichte (vor allem des 12. und 13. Jh.) analysiert, wobei neben einem Kapitel über „Verfasser und Publikum“ und einer Untersuchung der Stilmittel für den Historiker insbesondere die eingehende Untersuchung der Thematik der Kritik von Interesse ist (S. 43—138). Die Verfasserin geht mit Recht von der Feststellung aus, daß „Kritik an der Kirche nicht nur aus der Perspektive eines einzigen Standes geübt wurde“ (S. 26), nämlich dem der stellunglosen clerici, der Vaganten, sondern ebenso von Mönchen und Kanonikern und sogar von „Männern in führender Stellung“ (S. 32). Ob allerdings mit dem Medium des Latein diese Gedichte dem Laien als Zuhörer nicht zugänglich gewesen sein sollten, ist doch zu bezweifeln (S. 42). Im Hauptteil des Werkes werden nach den drei Bereichen 1. allgemeine Zeitklage und Kirchenkritik, 2. Kritik an Welt-